

Hypersexualität und BDSM im Kontext von Trauma, Prostitution und Patriarchat

Ronja Wolf – Netzwerk Ella

Aufgrund einiger zu persönlicher Inhalte und fehlender Kontextualisierung einiger Folien ohne den begleitenden Vortrag, kann ich die im Workshop verwendete Präsentation nicht zur Verfügung stellen. Für die Tagungsnachlese finden Sie daher im Folgenden die Punkte, die im Workshop behandelt wurden, schriftlich zusammengefasst. Dies wird weder den Inhalten des Workshops noch der anschließenden sehr bewegenden, aufschlussreichen und die von mir vorgestellten Inhalte bereichernden Diskussion, für die ich mich bei den Teilnehmenden nochmals herzlich bedanke, vollumfänglich gerecht. Dennoch bietet die folgende Zusammenfassung hoffentlich einen erhellenden Einblick in das Thema für Menschen, die nicht teilnehmen konnten.

Kleine Begriffskunde

BDSM „ist ein mehrschichtiges Akronym, das aus den Anfangsbuchstaben der englischen Bezeichnungen „Bondage & Discipline, Dominance & Submission, Sadism & Masochism“ gebildet wird“¹. Dies wird meist in Sessions zwischen einem dominanten und/oder sadistischen Partner (Dom / Top / Herr / Domme / Herrin, im kommerziellen Sektor auch Domina / Dominus) und einem devoten und/oder masochistischen Partner (Sub / Bottom / Sklave / Sklavin / im kommerziellen Sektor z.T. auch Sklavia) ausgelebt. Personen, die wechselnd beide Parts einnehmen, nennt man Switcher.

Der Großteil der praktizierenden Personen legt Wert auf Aftercare. Diese „bezeichnet das gegenseitige psychische und emotionale Auffangen der Spielenden nach einer BDSM-Session, indem sie über das Erlebte sprechen und reflektieren und sich, falls gewünscht, körperliche Zuneigung schenken. Ziel ist es, Post-Session-Gefühlen so gut es geht ohne Schamgefühle zu begegnen und dem Nervensystem zu signalisieren: Du bist sicher.“²

Beim BDSM gibt es verschiedene Spiel- und Beziehungskonzepte, beispielsweise SSC (safe, sane and consensual) versus RACK (risk-aware consensual kink). An dieser Stelle sei betont, dass SSC am weitesten verbreitet ist, und insbesondere Konzepte, die das Machtgefälle zwischen den Partnern auch außerhalb von Sessions aufrecht erhalten, werden auch innerhalb der BDSM-Szene zum Teil kritisch beurteilt oder kategorisch abgelehnt. Dennoch gibt es solche Konzepte wie beispiels-

1 <https://de.wikipedia.org/wiki/BDSM> (abgerufen am 09.06.2024)

2 <https://www.deviance.com/aftercare-worauf-es-ankommt/> (abgerufen am 09.06.2024)

weise TPE (Total Power Exchange) oder sogar DEBRIS (Trümmer / „domination enhanced beyond rule induced superiority“), die eine besondere Gefahr für vulnerable submissive Menschen darstellen, die z.B. aufgrund von Vortraumatisierungen schwer Grenzen setzen können. Extremen Konzepte können beispielsweise vom Dom erzwungene soziale Isolation, finanzielle Abhängigkeit und/oder finanzielle Ausbeutung und das Verlangen irreversibler Körpermodifikationen beinhalten. Zwar gilt selbst bei der extremsten Form DEBRIS die Regel, dass der/die Sub jederzeit die Beziehung beenden und gehen kann. Doch die extremen Abhängigkeitsverhältnisse machen eine selbstbestimmte Entscheidung für oder gegen eine Trennung natürlich schwierig bis unmöglich.

Kink (als Adjektiv kinky) steht für unkonventionelle sexuelle Praktiken / Konzepte, umfasst zum Teil Paraphilien und wird häufig synonym für Vorlieben aus dem BDSM-Bereich verwendet. Als Antonym findet die Bezeichnung Vanilla (als Personenbezeichnung oder Adjektiv) oft Verwendung. In der BDSM- und kinky Szene, aber auch darüber hinaus, hört man oft von Sexpositivität. Diese steht für „ausdrückliche Akzeptanz jeder einvernehmlichen sexuellen Aktivität unter Erwachsenen und für die Förderung der sexuellen Freiheit und Selbstbestimmung jedes Menschen“³ - und damit ist Sexpositivität ja prinzipiell nichts Schlechtes, sondern klingt sogar erstrebenswert. Jedoch wird es inzwischen auch als Schlagwort gebraucht, um Prostitutions- und/oder BDSM-kritischen Menschen prüde/konservative Moralvorstellungen zu unterstellen, da ihnen eine sexpositive Einstellung per se abgesprochen wird.

Meine Geschichte

Sehr verkürzt für diese Nachlese: Nach einer Kindheit und Jugend geprägt von Gewalt in verschiedenen Formen geriet ich 2006 in die Prostitution und konnte den endgültigen Absprung erst 2017 schaffen. Obwohl ich beim Einstieg bereits an vielen Symptomen einer komplexen PTBS litt, oftmals keinerlei Perspektive zur Prostitution für mein Überleben sah und später, zum Teil auch erst durch die Prostitution, weitere Probleme wie Wohnungslosigkeit, Substanzmissbrauch und der Verlust der Krankenversicherung entstanden, habe ich sie damals immer als selbstbestimmt und freiwillig ausgeübt angesehen. Erst nach meinem Ausstieg gelang mir die Aufarbeitung durch das Erkennen der Zusammenhänge.

Während und auch noch für eine gewisse Zeit nach der Prostitution habe ich mich auch im Privaten hypersexuell⁴ verhalten und mich außerdem als sexuell devot verstanden. Auch das beurteile ich heute als verschränkt mit der kPTBS und Mittel einer Ersatzbedürfnisbefriedigung.

3 <https://www.srf.ch/news/gesellschaft/sexuelle-selbstbestimmung-mit-sexpositivitaet-gesellschaftliche-kettensprengen> (abgerufen am 09.06.2024)

4 Hypersexualität „bezeichnet sowohl ein erhöhtes sexuelles Verlangen als auch ein gesteigertes sexuell motiviertes Handeln“, <https://de.wikipedia.org/wiki/Hypersexualit%C3%A4t> (abgerufen am 09.06.2024)

Seit 2020 engagiere ich mich aktivistisch für und mit Frauen aus der Prostitution sowie in radikalfeministischen Strukturen und habe mir ein umfangreiches Wissen in Theorie und Praxis zu Prostitution, Trauma und Patriarchat angeeignet, Ich sehe mich also weder rein als Betroffene, die nur ihre eigene Leidensgeschichte teilt, noch rein als aktivistische Expertin, der allerdings die Erfahrung der Lebensrealität von Frauen aus der Prostitution und/oder kPTBS-Betroffenen fehlt – sondern als Stimme, die beides zusammenbringen kann.

Trauma, Prostitution und BDSM: Mythen vs. Erfahrungen

In den Medien sind weibliche Dominas überrepräsentiert so dass der Eindruck entsteht, dass es in der Prostitution insbesondere devote Freier und Dominas gäbe. Tatsächlich gibt es weniger dezidierte „Sklavias“. Ich selbst habe in der Prostitution entsprechende Angebote auch abgelehnt aus Angst, dass dies meine Sicherheit zu sehr gefährdet und zu starke Dissoziationen auslöst. Dennoch gibt es spezielle Studios, in denen auch dominante und sadistische Freier finden, was sie suchen, teilweise mit unglaublich entwürdigenden Beschreibungen der dort buchbaren Frauen. Auch im TG-Sektor (TG = Taschengeld als Hinweis auf ein Gesuch zur Prostitutionsanbahnung wobei die Freier hier oft vorgeben, „Hobbyhuren“ statt „Professionelle“ zu suchen) finden sich täglich entsprechende Gesuche.

Ein Screenshot der Plattform erotik.markt.de (22.05.2024):



 <p>Gefährliche Sexpraktiken</p>	<p>Maso W gegen TG gesucht</p> <p>Hallo, Ich suche eine masochistische Frau, die gerne im Rahmen einer Session in einem SM Apartment von mir bespielt werden möchte. Ich buche das Apartment und für dich ein ordentliches TG als...</p> <p>12.05.2024 • Gefährliche Praktiken 45127 Essen</p>
 <p>Er sucht Sie</p>	<p>Nymphomane devote Stute gesucht hohes TG</p> <p>Er, 43, dominant, erfahren, gepflegt, sucht devote Sie zum sexuellen Ausleben (kein BdsM) im normalen Bereich (BJ, DT, GV, AV) mit finanziellem Ausgleich. Ich erwarte deine ausführliche Vorstellung &...</p> <p>07.05.2024 • Er sucht Sie 10709 Berlin</p>
 <p>Fetisch allgemein</p>	<p>Suche Sklavin Devote Stute zum benutzen erziehen Tg</p> <p>benutzen,erziehen,Spanking,Gv usw Du solltest schlank bis mollig und Tageslichttauglich sein.Nicht dick. Auch Anfängerin Treffen kann in ein BdsM Mietapartment in deiner Nähe stattfinden. Zahle Tg</p> <p>12.05.2024 • Fetisch allgemein 44532 Lünen</p>

Zu dem misogynen Frauenbild, das Freier durch ihre Anspruchshaltung (angebliches „Recht auf Sex“ auch wenn die Frau diesem ohne Geldnot nicht zustimmen würde) kultivieren, werden

sadistische / dominante Freier durch die Inanspruchnahme entsprechender Prostitution und Pornografie darin bestärkt, BDSM-Praktiken vorauszusetzen oder über Widerstände hinaus einzufordern.

Ein weiterer Mythos ist, dass die Domina unberührbar, ermächtigt und sicher sei (im Vergleich zu anderen Formen der Prostitution) und sich sexuell selbstbestimmt auslebe. Auch das stimmt nicht.

Viele Dominas haben privat keine dominanten Neigungen, so habe ich selbst z.B. auch dominante Praktiken angeboten, obwohl ich mich privat an der anderen Seite des Spektrums verortete. Und sowieso geht es immer um die Wünsche und Phantasien der Freier und nicht um die Sexualität der Frauen in der Prostitution. Devote und masochistische Freier fordern zum Teil extreme Praktiken, die für die Domina psychisch eine starke zusätzliche Belastung darstellen.

Nicht alle Dominas sind unberührbar und viele übten vorher oder üben parallel auch andere Formen der Prostitution aus.

Außerdem sind auch Dominas nicht vor geschlechtsspezifischer Gewalt innerhalb und außerhalb der Prostitution geschützt sondern können ebenso betroffen sein wie andere Frauen, wie diese Schlagzeilen, die auch im Workshop gezeigt wurden, exemplarisch belegen:

Tat im April 2023⁵:

Grazer Domina-Mord: "Sklave" tötet "Herrin" mit 20 Messerstichen

Tat: 17.02.2018⁶:

Lebenslange Haftstrafe

Duisburger für Mord an Domina verurteilt

Duisburg/Essen · Ein 28 Jahre alter Duisburger ist wegen Mordes zu einer lebenslangen Haftstrafe verurteilt worden. Er soll im Februar des vergangenen Jahres eine Essener Domina mit einer Kordel erdrosselt haben.

⁵ express.at/grazer-domina-mord-sklave-toetet-herrin-mit-20-messerstichen/ (abgerufen am 09.06.2024)

⁶ https://rp-online.de/nrw/staedte/duisburg/duisburger-wegen-mord-an-domina-zu-lebenslanger-haft-verurteilt_aid-35461521 (abgerufen am 09.06.2024)

Tat: 05.02.2007 – und hier auch bezeichnend, dass SPON die „Schmach“ des Täters statt die Folgen des Erlebten für die Frau im Aufmacher erwähnt⁷:

Freiheitsstrafe

Ex-Profifußballer vergewaltigt Domina

Er schwieg, bis vor Gericht Teile des Interieurs eines SM-Studios aufgebaut wurden: Ein ehemaliger Bundesliga-Fußballprofi hat gestanden, eine Domina vergewaltigt zu haben. Das Landgericht Köln verurteilte den 44-Jährigen jetzt zu dreieinhalb Jahren Haft. Seine Schmach ist groß.

Tat: März 2006 – hier stand die Tat offenbar nicht in Zusammenhang mit der Tätigkeit als Domina, dennoch zeigt sich, dass entgegen des Klischees der „toughen Domina, die immer die Hosen anhat und sich zu wehren weiß“ auch Frauen, die Dominas sind, Opfer von Femiziden werden⁸:

Sieben Jahre hinter Gitter für Mord an Ehefrau

Aachen/Dahlem . Weil er seine als Domina jobbende Frau nach 28 Ehejahren im Streit um die bevorstehende Trennung getötet hat, muss ein 54 Jahre alter Fotograf aus Dahlem-Baasem für sieben Jahre ins Gefängnis.

Einige etablierte, medial bekannte Dominas mögen das Privileg von verhältnismäßig sicheren Bedingungen, Auswahl ihrer Freier und Praktiken, und der Unberührbarkeit haben. Grundsätzlich sind Dominas aber ebenso wenig wie Frauen in anderen Formen der Prostitution vor körperlicher und psychischer Gewalt durch Freier oder Profiteure geschützt.

Trauma, Sexualität und BDSM: Mythen vs. Erfahrungen

- 1) BDSM sei ein zeitlich begrenztes Spiel, das nicht den Alltag der Praktizierenden beeinflusst. Aus eigener Erfahrung als vortraumatisierter Mensch sehe ich diese Annahme kritisch und zwar nicht nur bei expliziten BDSM-Beziehungsmodellen, die auch in der Szene zum Teil umstritten sind. Macht- und Abhängigkeitsverhältnisse aus der sexuellen Ebene können durchaus schleichend andere Beziehungsebenen der Partner beeinflussen. Außerdem besteht in Sessions für vortraumatisierte Menschen Gefahr von auftretenden Dissoziationen, Flash-

7 www.spiegel.de/panorama/justiz/freiheitsstrafe-ex-profifussballer-vergewaltigt-domina-a-587324.html (abgerufen am 09.06.2024)

8 https://www.volksfreund.de/region/rheinland-pfalz/sieben-jahre-hinter-gitter-fuer-mord-an-ehefrau_aid-5558559 (abgerufen am 09.06.2024)

backs, Körpererinnerungen und Erhärtung von Täterintjekten, die dann wiederum auch den Alltag der betroffenen Person negativ beeinflussen können.

- 2) Eine weitere Annahme besagt, dass man diese Veranlagung einfach natürlich hätte – oder eben nicht. Vanillas würden damit aber sowieso nicht in Berührung kommen und vortraumatisierte Menschen, die allerdings diese Veranlagung haben, sollten ihre Sexualität selbstbestimmt leben können. Auch das sehe ich heute absolut kritisch. Aus meiner eigenen Erfahrung sehen heute sehr viele Männer, die sich nicht der BDSM-Szene zurechnen lassen, Dinge wie Schläge und Würgen beim Sex als normal an. Und ihre Partnerinnen dementsprechend auch. Medien wie *50 Shades of Grey*, BDSM-Pornografie⁹ und entsprechende Bubbles in sozialen Medien führen zu einer Normalisierung, vgl. „Die Rolle der Medien“ in dieser Nachlese.

Außerdem ergibt sich ein Henne-Ei-Problem, das ich für mich selbst erlebt habe und inzwischen von vielen anderen Betroffenen bestätigt weiß: bin ich als zufällig vortraumatisierter Mensch tatsächlich eine devote Frau, die geschlagen und gefesselt werden will, weil mir das „naturegegeben“ gefällt (und also auch gefallen würde, wenn meine Vergangenheit eine andere wäre)? Oder gefällt mir diese Art der Sexualität weil ich durch Gewalterfahrungen und dem Mangel an einer erfahrenen gewaltfreien und selbstbestimmten Sexualität in diesen Praktiken etwas Vertrautes finde – während mir das Unvertraute Angst macht? Hier wünsche ich mir eine kritischere Auseinandersetzung im Sinne der betroffenen Menschen statt Skepsis an der Annahme mit dem Vorwurf des Kinkshamings abzutun.

- 3) BDSM'ler seien progressiv und würden weniger patriarchale Rollenbilder als Vanillas reproduzieren – so lautet zumindest eine weitere Annahme, die auch in der Szene selbst stolz als Selbstbild dient.

Im Workshop selbst habe ich Bildmaterial gezeigt, das historische Foltermethoden von Frauen der Selbstinszenierung von heute aktiven BDSM Influencern gegenüberstellt. Und ich muss, verzeihen Sie die Sprache, salopp dazu sagen: different centuries – same shit.

Nun mag man sagen, dass ja nicht nur Frauen die devote/masochistische Seite leben, daher sei solch ein Vergleich unfair und bilde die heutige BDSM-Szene nicht in Gänze ab. Jedoch lässt die Geschlechterverteilung im BDSM darauf schließen, dass internalisierte Geschlechterrollen durchaus einen Einfluss haben.

Umfrage auf der Dating-Plattform Joyclub¹⁰:

⁹ Ein Beispiel sind Clips des nbieters Kink.com – auch außerhalb der BDSM-Szene kannten fast alle Menschen, mit denen ich im sexuellen Kontext zu tun hatte, das Intro zu dessen hardcore Produktionen.

¹⁰ https://www.joyclub.de/forum/t31731.reine_statistik_dom_dev_mann_frau.html (abgerufen am 09.06.2024)

ich bin überwiegend / normalerweise / am liebsten:



Teilnehmer insgesamt: 246

Dauerhafte Umfrage

Eine weitere Erhebung, bei der der Wert der sich als sadistisch identifizierenden Männern interessant ist. Dieser ist sehr viel höher als die Verortung als dominant. Frauen in dieser Erhebung identifizieren sich demgegenüber weit öfter als devot statt als masochistisch – was die Frage aufwirft, wie, wo, mit wem und unter welchen Kompromissen für welche Seite die sadistischen Männer ihre Sexualität ausleben¹¹:

Verteilung eindeutiger Neigungen pro Geschlecht

Hier wird bei den "Teilnehmer mit einer eindeutigen Neigung" gezeigt, wie die Neigung unter den einzelnen Geschlechtern verteilt ist.

	sadistisch		dominant		devot		masochistisch		Switcher		Stino		nicht eindeutig
männlich	13.6%	25690	3.2%	5958	5.2%	9792	0.1%	125	16%	30167	3.5%	6674	110009 (58.4%)
weiblich	4.3%	4186	0.8%	801	10.9%	10670	0.2%	214	13.6%	13376	3.1%	3091	65892 (67.1%)
transvestit	2.1%	154	1%	70	14%	1024	0%	3	12.3%	897	1.8%	133	5039 (68.8%)
transsexuell	4.6%	127	0.9%	24	10.1%	283	0.2%	5	16.2%	453	3%	84	1815 (65%)
Gesamtheit	16.5%	30157	3.7%	6853	11.9%	21769	0.2%	347	24.6%	44893	5.5%	9982	68754 (37.6%)

Im BDSM gibt es außerdem Schnittstellen zu anderen Formen patriarchaler Gewalt (denn das Netzwerk Ella definiert Prostitution als geschlechtsspezifische Gewalt), wie die folgende Veranstaltungswerbung zeigt. Hier werden Menschenhandel und Zwangsprostitution „nachgespielt“. Auch das sogenannte „rape play“ zählt zu den Spielarten im BDSM, durch die geschlechtsspezifische Gewalt verharmlost wird.

Veranstaltungswerbung¹²:

11 <https://www.bdsm-test.com/analyse.php#S08b> (abgerufen am 09.06.2024)

12 <https://www.bizarradiess.com/domina-muenchen/o-events> (abgerufen am 09.06.2024)

„Der Skl*vinnen und H*renmarkt“

Der Skl*vinnen und H*renmarkt – ein Rollenspielabend, bei denen sich Damen als H*ren anbieten und verkaufen und devote Skl*vinnen an den Meistbietenden" versteigert "werden. Nicht gegen echte, sondern gegen das Spielgeld O-Events-Doller, die vom Veranstalter an die Teilnehmer verteilt werden. Es geht überall im Studio richtig zur Sache, abwarten und gelangweilt rumstehen kann man woanders...

Diese Indizien sprechen dafür, dass die BDSM-Szene weniger progressiv und auf Gleichstellung der Geschlechter bedacht ist, als sie sich inszeniert. Vgl. dazu auch den Abschnitt „Exkurs: radikalfeministische Perspektive“.

Die Rolle der (sozialen) Medien

BDSM ist salonfähig für Massenmedien geworden. Das zeigen zum Beispiel *Fifty Shades of Grey*, der Netflix-Produktion *365 Tage*, diverse Reportagen des Privatfernsehens oder die zweite Folge „Kinky“ der Dokuserie und rbb-Produktion *F*ck Berlin*. Auch in Print- und Online-Medien, inklusive persönlicher Blogs, wird das Thema immer wieder aufgegriffen, wie die zwei folgenden Überschriften zeigen¹³:

BDSM: „Eine Ohrfeige kann genauso zärtlich sein wie ein Streicheln“

#61 BDSM zur Traumabewältigung – Teil 1

Charakteristisch ist dabei oft, dass BDSM romantisiert und als harmloser Kink dargestellt wird, statt dass (zumindest auch) auf Kritik an BDSM als potenziell Trauma-erhärtend und teilweise misogyn gefärbt eingegangen wird.

Auch social media spielt eine tragende Rolle. In kinky Bubbles wird sich beiläufig über extreme Praktiken ausgetauscht, teilweise sogar über die Foltermethode des Waterboardings, bei dem es „[j]e nach der allgemeinen psychischen Stabilität des Opfers [...] zu schweren bis irreversiblen traumareaktiven Erkrankungen kommen [kann].“¹⁴ In einer Diskussion, die ich neulich dazu auf X las, gaben einige Frauen an, Waterboarding bereits mit einem dominanten Partner praktiziert zu

13 Oben: <https://editionf.com/bdsm-eine-ohrfeige-kann-genauso-zaertlich-sein-wie-ein-streicheln/> (abgerufen am 09.06.2024), unten: <https://nika-macht.com/2020/bdsm-zur-traumabewaeltigung/> (abgerufen am 09.06.2024)

14 <https://de.wikipedia.org/wiki/Waterboarding> (abgerufen am 09.06.2024)

haben und einige andere zeigten grundsätzliches Interesse und Neugier.

Kommerzielle BDSM-Studios (also Prostitution im Kontext von BDSM) werben auf social media für einsteigsberatende Workshops¹⁵, pornografische „Content Creator“ teilen Tabellen, in denen aufgeschlüsselt wird, auf welchen Porno-Plattformen zum Teil wirklich grenzwertige Inhalte noch erlaubt sind¹⁶ und es finden sich endlose explizit pornografische Inhalte auf Plattformen wie X, die also frei zugänglich auch für Jugendliche sind.

Medien und soziale Medien, die BDSM mit oder ohne Prostitutionsbezug explizit und/oder verharmlosend darstellen, bauen Hemmschwellen in Bezug auf BDSM und hedonistisch gelebter Sexualität ab, normalisieren entsprechende Praktiken und können einen Gruppendruck und FOMO (fear of missing out) aufbauen, indem Heranwachsende sich zum Nachahmen genötigt fühlen, da sie sich sonst als verklemmt, langweilig oder nicht sexpositiv genug empfinden.

Dies braucht meiner Meinung nach zukünftig mutigere Analysen und Positionierungen, damit sowohl Medienschaffende, PädagogInnen im Feld der Medienkompetenz und die MedienkonsumentInnen selbst mittels differenzierterer Betrachtungen die Möglichkeit zur kritischeren Einordnung erlangen.

Exkurs: radikalfeministische Perspektive

„Das Private ist politisch“¹⁷ - ein Leitsatz des Radikalfeminismus, der aufzeigt, dass eine kritische Analyse von Dingen wie BDSM und Prostitution möglich sein muss ohne generell als „Kinkshaming“ oder „sexworker exkludierend“ abgeschmettert zu werden.

Der Radikalfeminismus kritisiert Prostitution und Pornografie als Instrumente der patriarchalen Unterdrückung der Frau auf Basis des Geschlechts und problematisiert BDSM als erotisierte Gewalt. Zur vertiefenden Lektüre empfehle ich den Text *Eine radikalfeministische Perspektive auf BDSM* (2017) der Soziologin, Autorin und Aktivistin Manuela Schon¹⁸.

...und in der Therapie?

Bei meiner Recherche zum Thema stieß ich auf einen Artikel namens „Mein Therapeut empfahl mir, BDSM auszuprobieren“¹⁹. Dort heißt es unter anderem: „In diesem Moment schlug mein Therapeut etwas vor, das mich überraschte: Hatte ich jemals versucht, diese unterwürfige Neigung durch BDSM zu befriedigen? Vermeintlich ungewöhnliche sexuelle Vorlieben waren mir nicht neu, aber den Gedanken, die entmenschlichenden Qualen meiner Beziehung gegen physischen Schmerz

15 Vgl. <https://x.com/LUXDominastudio/status/1789704517954437232> (abgerufen am 09.06.2024)

16 Vgl. https://x.com/sophie_ladder/status/1689703839312777216/photo/1 (abgerufen am 09.06.2024)

17 Carol Hanisch: *Notes from the Second Year: Women's Liberation*, 1970

18 Abrufbar unter <https://manuela-schon.de/2017/02/19/eine-radikalfeministische-perspektive-auf-bdsm/>

19 <https://www.refinery29.com/de-de/bdsm-therapie-borderline> (abgerufen am 09.06.2024)

und ritualisierte Unterwerfung einzutauschen, war mir noch nie in den Sinn gekommen. Vielleicht könnte das funktionieren?“²⁰

Vor einigen Jahren noch hätte ich mich selbst in meinen Überlegungen zu meiner angenommenen Sexualität bestätigt gesehen. Heute kann ich über so einen „therapeutischen“ Ratschlag nur die Hände über dem Kopf zusammenschlagen.

Eine Studie kam zwar zu dem Ergebnis, dass BDSM bei Menschen mit Traumafolge- und Persönlichkeitsstörungen durchaus auch positive Perspektiven bieten kann: BDSM als mögliches Mittel für Rescripting oder als Ressource. Auch möglich sind jedoch die Folgeerscheinungen der Reviktimisierung und der Reaktualisierung von PTBS, Dissoziation und Körperbeschwerden.²¹

Aufgrund dieser Risiken und den anderen in dieser Nachlese dargelegten Kritikpunkten sehe ich BDSM absolut nicht als geeignetes Mittel der Wahl, das in einem therapeutischen Kontext empfohlen werden sollte!

Eine weitere Studie kam zu dem Ergebnis, dass Betroffene von sexuellem Missbrauch in der Kindheit eine höhere Prävalenz für die Entwicklung sadomasochistischer Tendenzen ausweisen, wobei betroffene Jungen sich eher in die sadistische und Mädchen in die masochistische Richtung entwickeln.²² Im therapeutischen Kontext sollte daher eine Aufarbeitung des Erlebten statt das Ignorieren oder gar Ermutigen der BDSM-Praxis (als unzureichender Coping-Mechanismus?) stehen.

So falsch ich Verharmlosung, Ignorieren oder das Reproduzieren eines unreflektierten Empowerment-Narrativs durch TherapeutInnen empfinde, so unangebracht sind auch Pauschalisierungen, das Pathologisieren jeglicher Sexualität, die nicht der eigenen moralischen Vorstellung entspricht, und ein unsensibler Umgang mit den sexuellen Präferenzen von Betroffenen.

Als selbst Betroffene empfehle ich als erfolgversprechende Mittel im therapeutischen Kontext die (kritische) Kompetenzaneignung je nach Zielgruppe (z.B. Überlebende der Prostitution / BDSM-AussteigerInnen), die behutsame Betrachtung der gegenwärtigen Sexualität im biografischen Kontext, behutsame Psychoedukation zu Trauma und seinen Wechselwirkungen im jeweiligen Kontext (Prostitution / BDSM / schädliche Paarbeziehung / ...) und die Erarbeitung von Skills und einem Selbstbild, die Perspektiven aufzeigen um mögliche ursächliche Bedürfnisse außerhalb von riskanten Sexualpraktiken²³ wahrzunehmen, anzunehmen und fürsorglich mit ihnen umzugehen.

Ende der Nachlese

20 Ebd.

21 Ergebnisse der Studie: Kratzer, L., Tschöke, S., Büttner, M.: BDSM, Gewalt und Trauma Von Reviktimisierung bis Ressource, in: *Persönlichkeitsstörungen Theorie und Therapie*, 2021 (4), S. 264-272, DOI: <https://doi.org/10.21706/ptt-25-4-264>

22 Ergebnisse der Studie: Abrams, M., Chronos, A., Milisavljevic Grdinic, M.: Childhood abuse and sadomasochism: New insights, in: *Sexologies*, 2022, Vol. 31 (3), p. 240-259, DOI: <https://doi.org/10.1016/j.sexol.2021.10.004>

23 Neben BDSM auch ungeschützter Verkehr mit wechselnden Partnern, Sex unter Alkohol- / Drogeneinfluss u.a.